

wurde. In dem quadrirten Schild sollten Feld 1 u. 4 das alte Stammwappen zeigen, 2. 3. einen aufgerichteten, einwärts schauenden, doppelgeschwänzten, rothen Löwen in Silber. Ein vom Schlosse Helfenberg stammendes Wappen dieser Gestalt (auch mit den 2 Helmen und Helmkleinoden) in Holz geschnitten befindet sich gegenwärtig in den Sammlungen zu Warthausen. Daß Peter v. Pfl. bei Gelegenheit dieser Wappenvermehrung auch „gefreit“, d. h. in den Freiherrnstand erhoben worden sei, sagen einige Schriftsteller, es ist aber schwerlich wahr im strengern Sinn des Wortes.

H. B.

3. Die Schenken von Winterstetten.

Die Güte des Hrn. Kanzlers von Geßler zu Tübingen hat mir gef. mitgetheilt eine „Geschichte der Freiherrlich von Hammersteinschen Familie. Als Manuscript gedruckt für die Mitglieder der Familie. Hannover 1856.“

Durch die Gemahlinnen Christof Ludolfs und Christian Günthers v. Hammerstein Gertrud Agnes und Johanne Sofie Schenkinnen v. Winterstetten, stammen alle noch lebenden Freiherrn v. Hammerstein zugleich von den Schenken von Winterstetten ab, weßwegen l. c. S. 254 ff. Nachrichten von dieser Familie gegeben werden. In Betreff der ältesten Nachrichten von diesem altschwäbischen Geschlecht verweisen wir am besten auf Stälin II, 610 ff.

Ein jüngerer Stammbaum lehrt uns folgende Generationen kennen:

Conrad Schenk v. Winterstetten h. Maria v. Sachsenheim
Beider Sohn ist Johann Schenk von Winterstetten Erbherr auf Mündelsheim c. ux. Marie Drostin v. Newmagen.

Ihr Sohn Eberhard Schenk v. Winterstetten c. ux. Barbara Grempp v. Freudenstein — war Wirtembergischer Rath und Assessor des kaiserlichen Kammergerichts zu Speier, † 1581.

Sein Sohn Johann Melchior Schenk v. Winterstetten (heir.

1602 Anna Elisabethe v. Remchingen), Erbherr zum Weilershofe, war Markgräfl. Badenscher Rath, Obervogt und Amtmann von verschiedenen Orten.

Sein Sohn Ludwig Schenk v. Winterstetten Erbherr zu Weilershof und Elz, geb. 1619, kam nach Hannover zu der dort errichteten Leibgarde und vermählte sich 1) 1652 mit Anna Marie Stammer, Wittwe des Hennig Philipp v. Marenholz, † 1658; 2) a. 1660 mit Anna Kathrina, Tochter des Johann Heinrich Bof auf Dief und Duackenbrück. Die zwei überlebenden Töchter dieser Ehe heiratheten Herrn v. Hammerstein. Ludwig Schenk, Obristlieutenant, starb 1665 und liegt in der Marktkirche zu Hannover begraben.

Neben Ludwig lebten in Hannover ein paar Bettern, welche in seiner zweiten Eheberedung dd. 20. Juli 1660 und in seinem Testament dd. 28. April 1665 als Zeugen genannt werden: Georg Wilhelm Schenk v. Winterstetten auf Schwachhausen und Friedrich Ludwig Schenk v. Winterstetten auf Lindhorst (u. Holm.) Die letztere Linie blühte noch längere Zeit, ist aber jetzt auch mit dem Schatzrath Schenk v. Winterstedt ausgestorben S. 257.

Ebenda wird auch der noch vorhandenen Grabrede Friedrichs Schenk v. Winterstetten gedacht, des Vaters wohl jener 2 Bettern, denn nach dem Basler histor. Lexikon hatte Johann Melchior, der noch 1640 lebte, 4 Söhne, von welchen Martin 1641 gefallen, Ernst — Fürstl. Hessenscher Hofmarschall und Friedrich — Herzogl. Braunschweigischer geh. Rath und Statthalter geworden ist. Sein dritter Sohn hieß Johann Werner. Hier fehlt also der obige Ludwig.

Für unsern nächsten Zweck lernen wir aus diesen Personalien der hannoverschen Linie nicht viel, aber wir müssen eben anfangen, Material zu sammeln, um zuletzt doch unsere die Hrn. von Winterstetten betreffende Frage beantworten zu können.

Uns selber sind inzwischen auf allerlei Nachrichten aufgestoßen, welche schon näher zum Ziele führen. — Weiter weg in Schwaben erscheint ein Bernhart Schenk v. Winterstetten sen. zu Klingenstein — in einer Urkunde des Klosters Urspring 1503 u. 07 z. B. Ein Adam Schenk v. Winterstetten verkaufte 1495/98 seinen Theil am Zehnten zu Strümpfelbach und Endersbach und einen Hof zu Möglingen (bei Ludwigsburg). Bereits innerhalb unseres Bezirks

erscheint a. 1516 ein Schenk Kaspar v. Winterstetten, welcher vom Grafen Albrecht v. Hohenlohe belehnt wurde mit den durch Kaspar Eberharts (von Eltershofen) heimgefallenen Lehen zu Enslingen und Hohenstein, Ober- und Unter-Münkheim und zu Forst.

Während des Bauernkriegs werden drei Schenken v. Winterstetten genannt. Schenk Bernhard wurde von dem württemberg. Bauernhaufen bei Böblingen zum Hauptmann erwählt; s. Zimmermanns Gesch. des Bauernkriegs II, 403. 468. Johann Conrad aber, der 1522 Vogt zu Baihingen gewesen, (Crusius II, 196 f.) und Veit Schenk v. Winterstetten fanden ihren Tod zu Weinsberg, unter den Händen der Bauern.

Wahrscheinlich eine Person mit dem oben genannten Adam ist der Adam Schenk v. Winterstetten, der 1465 von Schwarzfriz v. Sachsenheim dessen Theil an Bönningheim und Erligheim gekauft hat und dadurch in die bezeichnete Gegend gekommen zu sein scheint; Klunzingers Zabergäu I, 91. Ein Viertel von Löchgau verkauften die Schenken v. Winterstetten (der Name des Verkäufers ist nicht genannt) 1506 an Württemberg; M. Besigheim S. 291; nach S. 174 war es aber Konrad Schenk v. Winterstetten und tauschte Württemberg eigentlich jenes Viertel ein gegen seine Güter und Rechte zu Freudenthal, mit aller Obrigkeit und Aufzahlung von 1000 fl. Schenk Conrad, sicherlich der oben genannte, erbaute sich nun ein Schlößchen zu Freudenthal. Er wird schon 1488 beim St. Georgen-Schild genannt, Crusius II, 130.

Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts begegnete uns ein Philipp Schenk v. Winterstetten, 1545 Vogt zu Pfaffenhausen und 1549 „zu Oberringingen“ genannt. Ein Joachim Melchior Schenk v. Winterstetten war 1554 Vormund der Kinder Wilhelms von Neideck (Gabelkover).

Bald nachher erscheinen zwei Brüder: Melchior und Wilhelm Schenk v. Winterstetten zu Freudenthal angesessen, neben Hans Bastian Trost von Neimagen genannt Zweifel — natürlich von der Familie, welche in der Hammersteinschen Geschichte (s. oben) mit Unrecht „Drost von Neimagen“ heißt. Wenn ebenda der Schenk Johann „Erbherr auf Mündelsheim“ heißt, so gibts in ganz Südwestdeutschland kein Mündelsheim, wohl aber Mundelsheim am Neckar und eben da sind nachweisbar die Schenken von

Winterstetten ansässig gewesen, obwohl die Oberamtsbeschreibung von Marbach S. 242 nichts davon weiß.

Schenk Wilhelm datirte 1584 ein Schreiben dt. „Mundelza“ und es heißt von ihm, er sitze zu Mundelsheim „hinter Baden.“ Crusius führt (Band II, 368 der deutschen Ausgabe) eben diesen Schenk Wilhelm auf als Markgräflich badenschen Vogt zu Besigheim und Mundelsheim 1587 und es wurde derselbe in der Kirche zu Mundelsheim begraben. Im Jahre 1632 bat Kathrina Schenkin v. Winterstetten, geborne von Buchholz, den Ritterkanton Kocher um Aufnahme in die Ritterschaft, um sich mit seiner Hilfe der Anmaßung der Mundelsheimer Gemeinde zu erwehren, (welche Schatzung u. dgl. von ihr forderte) und um für sich und ihren Sohn ihre adliche Stellung zu conserviren. Dieser Sohn scheint Niemand anders zu sein, als der von uns gesuchte Jeremias Schenk v. Winterstetten.

Doch wollen wir noch etliche andere Notizen beibringen. 1562 saß zu Freudenthal Schenk Melchior; 1570 war Schenk Wilhelm Obervogt zu Besigheim und 1571 Haushofmeister zu Carlsburg (Carlsruhe). Er verhandelte 1579 ff. mehrfach mit dem Rittercanton Kocher für sich und seines Bruders Melchior Kinder und zwar kommt zur Sprache, daß die beiden Brüder Oberensingen besessen hatten als eine ihnen anerstorbene adliche Behausung. Die verwittwete Herzogin Anna Marie von Württemberg, geb. Markgräfin von Brandenburg, ließ ihnen wegen einer Forderung dieses Ensingens wegnehmen, mußte es aber durch einen Spruch des Reichskammergerichts zurückgeben. Freudenthal besaß Wilhelm gemeinschaftlich mit seinem Bruder und zahlte noch z. B. 1578 u. 80 ritterschaftliche Steuer für sich und seines Bruders Melchior Kinder, während ein Drittel dem „Zweifel“ zugehörte. Melchior verkaufte seinen Theil 1584 und saß (wie gesagt) in Mundelsheim, wesswegen wir die verwittwete Kathrine Schenkin v. Winterstetten mit unmündigen Kindern 1632 für Wilhelms Schwiegertochter halten. Melchior's Kinder werden sein der Schenk Karl v. W., der 1588 von Durlach aus ein Schreiben erließ, und Konrad Paul Schenk v. W. zu Freudenthal, — beide beim Ritterviertel Kocher 1599.

Nach einem Grabdenkmal zu Freudenthal an der Kirche fand da ihre Ruhestätte Rosine von Winterstetten, † 26. März 1599,

um welche Zeit auch eine Ursula Schenkin v. W. lebte, dritte Gemahlin und nachher Wittwe eines Hans v. Reipperg, Klunzinger l. c. IV, 45; das Rittergut Freudenthal scheint aber bald veräußert worden zu sein und wir wissen nichts weiter von der — wir wollen einmal sagen im Unterschiede von den Winterstetten in Norddeutschland — württembergischen Linie dieser Schenken.

Der oben schon genannte Jeremias, oder mit vollem Namen — Jeremias Bollmar Schenk v. Winterstetten besaß das Schloß Ebersberg im N. Backnang und lebte deswegen in vielfachen Händeln mit Württemberg. Ebersberg gehörte als Filial zur würtemb. evangelischen Pfarrei Weissach, Obristlieutenant Jeremias Sch. v. W. aber war katholisch und das führte zu Conflicten. Württemberg beschuldigte ihn, er hindere das herzogliche jus episcopale, der Schenk aber behauptete, er sei zum exercitium religionis catholicae befugt, ja dürfte auch seine Unterthanen in Sipoldzweiler zum Besuch desselben anhalten. Schon 1657 hatten diese Conflictte zur Verhaftung des Schenken geführt und 1664 wurde er nochmals auf die Burg Reichenberg in Arrest gebracht um verschiedener Vergehungen willen, bei welchen oben ansteht, daß er nicht für sich und seine Hausgenossen mit einem exercitium privatum sich begnügte, sondern oft 30 und 40 Personen zu seinen Gottesdiensten gelassen habe, welche durch Ordenspersonen von Gmünd (aus welchem Kloster wohl?) gehalten wurden. Dazu kamen die Klagen: der Schenk habe durch seinen Jäger Wildfrevel begangen im würtemb. Forst, er habe auf würtemb. Territorium eine Sägmühle gebaut, seine Unterthanen nicht zum Herbstsaß nach Weissach gelassen u. dgl. m.; auch ein Theil seiner Unterthanen beschwerte sich über gesteigerte Dienstanforderungen und etliche davon zogen von ihm weg und steckten sich auch hinter Württemberg.

Das alles melden uns Acten im Archiv des Rittercantons Kocher, nach welchen Jeremias noch 1671 lebte. Diese Umstände verwirren uns aber noch mehr, weil das Denkmal zu Rückertshagen entschieden auf einen evangelischen Donator hindeutet. Doch läßt sich denken, die Frau sei evangelisch gewesen. Aber wie kommt dieses Denkmal des Herrn auf Ebersberg in die Nähe von Gerabronn??

In der St. Wendelins-Kapelle zu Rückertshagen (einst ein

weit bedeutenderes Baugesetz als heutzutage), erhebt sich nemlich auf dem Altar über einer älteren Predella mit den in Holz geschnittenen Brustbildern des Herrn in der Mitte seiner 12 Apostel eine gemalte Holztafel, ca. 1 Fuß hoch, neben der Erscheinung des Auferstandenen darstellend — Taufe und h. Abendmahl. Dabei steht geschrieben, daß diese Tafel machen ließ Hr. Jeremias Schenk v. Winterstetten 1672, mit dessen Wappen, den 3 goldenen Tannenzapfen im Felde 1, 4 des gevierten Schilds, 2 und 3 eine Figur wie ein lateinisches Z.

Eine zweite Inschrift sagt: Die wohledelgeborne Frau Anna Schenkin von Winterstetten, geborne von Boraukasseln (im Schild über einem Querbalken 3 Rosen) hat dieses Gemälde Gott zu Ehren durch ihren Eheherrn an diesen Altar machen lassen, als sie alhier A. 1672 den . . . Aprilis selig verschieden.

Bei Rückertshagen nächst Gerabronn könnte man leicht an einen Markgräflich Ansbachischen Amtmann für Werdeck-Gerabronn denken, doch weiß Stieber nichts von einem solchen und von einem selbstständigen ritterlichen Gute zu R. sagt die Oberamtsbeschreibung nichts.

Hier also umgibt uns noch die alte Dunkelheit; wer vermag sie aufzuhellen? H. B.

4. Die Herrn v. Reideck und v. Heineberg.

Im Jahreshefte 1867 S. 508 habe ich es gewagt, die Herrn von Reideck für — ursprünglich — hohenstaufensche Ministerialen zu erklären. Heute getraue ich mir, das zu beweisen mit einer Urkunde von 1277, 14. Juni, welche ich im Repertorium des Stuttgarter Archivs über die Urkunden der Johanniter-Commende Hall gefunden habe.

Gotefridus nobilis de Heideke, ministerialis aule imperialis protestatur — daß mit seiner Zustimmung Bertholdus de Gotwaltshusen & ux. ejus Gertha et filii Ludewicus et Waltherus